

Otfried Höffe, Präsident der Nationalen Ethikkommission, über Suizidbeihilfe und Menschenwürde

## «Suizidversuche finden sehr oft in Krisen statt»

**Lebensmüden Menschen sollte man viel eher zu einem sinnvollen Leben verhelfen, als sie in einem sehr häufig übereilt gefällten Sterbeentscheid zu bestärken. Dies betont Professor Otfried Höffe. Der Präsident der Nationalen Ethikkommission erklärt aber auch, welche Tugenden glücklich machen.**

**«Spektrum»:** Sie sind als Philosoph und Präsident der Nationalen Ethikkommission der Wahrheit verpflichtet. Welcher? **Otfried Höffe:** Ich kann es nur so pathetisch sagen: Wir sind der Wahrheit und nichts als der Wahrheit verpflichtet. Diese Wahrheit ist nicht an einen bestimmten Raum, an eine Zeit, Kultur oder Gruppe gebunden. Sie hat nicht relativen, sondern absoluten Charakter.

### Wie finden Sie zur absoluten Wahrheit?

Bei Sachverhalten ist es einfach. Da kann man sich zum Beispiel nach statistischen Daten richten. Doch bei moralischen Fragen geht es weniger um Wahrheit als um Moral. Deren Grundsätze sind im strengen Sinne absolut gültig.

**Eine so breit zusammengesetzte, 18-köpfige Kommission wird kaum umhin kommen, oft**

### Zur Person

Professor Otfried Höffe, 66, politischer Philosoph und Moralphilosoph aus Tübingen, präsidiert seit Juni 2009 die Nationale Ethikkommission im Bereich Humanmedizin des Bundes. Er gehört zu den angesehensten Philosophen Deutschlands. Er ist Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und der Teheraner Akademie für Philosophie und Weltweisheit sowie Senator der Deutschen Nationalakademie. Seit 2002 hat er eine ständige Gastprofessur für Rechtsphilosophie an der Universität St. Gallen inne. Seine letzten Bücher «Ist Demokratie zukunftsfähig?» (2009) und «Lebenskunst und Moral oder macht Tugend glücklich?» (2007) sind beim Beck-Verlag in München erschienen.



**Lebenshilfe vor Sterbehilfe:** Professor Otfried Höffe in Bern.

### nach einer Konsenswahrheit zu suchen.

Aufgabe unserer Kommission ist es, gesellschaftlich oder politisch wichtige Fragen im Lichte moralischer Prinzipien zu beurteilen. Diese Beurteilung sollte letztlich zu einem Konsens innerhalb der Kommission finden, ohne dass man deswegen von Konsenswahrheit sprechen kann. Es geht eher um einen experimentellen Konsens. Die Kommission versucht in Kenntnis der oft komplizierten Sachfragen, gelegentlich unterschiedlichen moralischen Gesichtspunkten und im Wissen um die gesellschaftlichen Kontroversen einen Konsens zu finden, der aber nicht an politische oder andere Vorgaben gebunden ist.

### Der Titel eines Ihrer aktuellen Bücher heisst «Macht Tugend glücklich?». Welche Tugend macht glücklich?

Zu einem glücklichen oder einfach zu einem gelungenen Leben verhelfen uns Tugenden wie Besonnenheit und Gelassenheit, Tugenden wie Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft und Zivilcourage. Mit deren Hilfe findet man, worauf es dem Menschen letztlich ankommt: Anerkennung durch seine Mitmenschen und insbesondere auch Selbstachtung.

### Macht ethisches Verhalten glücklicher?

Der Haupttitel des erwähnten Buches lautet «Lebenskunst und Moral». Damit sind die beiden

Hauptinteressen des Menschen angezeigt: ein gelungenes Leben und die Verpflichtung auf moralische Grundhaltungen. Der Untertitel «Macht Tugend glücklich?» signalisiert die Antwort: Die beiden Grundinteressen des Menschen müssen sich nicht widersprechen, wiewohl im Konfliktfall die Moral den Vorrang verdient.

### Welche Themen stehen für Ihre Kommission momentan im Vordergrund?

Zwei Themen liegen auf der Hand: Fragen der Suizidbeihilfe – schon wegen der anstehenden Vernehmlassung des Bundesrates – und das Thema Patientenverfügung. Es geht weiterhin um ein Themenfeld, das ich als «Kultur des Sterbens» bezeichne.

### Der Gesetzesentwurf des Bundesrates beschränkt die Suizidbeihilfe auf unheilbar Kranke im Endstadium und schliesst chronisch Kranke, die nicht unmittelbar vor dem Tod stehen, davon aus. Wie gross war der Einfluss Ihrer Kommission darauf?

Man darf davon ausgehen, dass die Empfehlungen, die unsere Kommission in den Jahren 2005 und 2006 abgegeben haben, das Problembewusstsein des Bundesrates deutlich geprägt haben.

### Es sei nicht menschenwürdig, wenn man nicht frei über sein Lebensende entscheiden könne, wenden Kritiker ein.

Diese Kritik ist in vielen Fällen voreilig, denn fast immer werden Suizidversuche in der Zeit einer tiefgreifenden Lebenskrise unternommen. Sie haben dann in der Regel den Charakter eines Appells. Die Betroffenen hoffen zu finden, was sie seit einiger Zeit vermissen: Zuwendung und Anerkennung. Fast alle Personen, die nach einem Suizidversuch «gerettet» werden, sind dafür dankbar und leben danach noch manche, wieder sinnerfüllte Jahre.

### Das spricht aus ethischer Sicht dafür, die Suizidbeihilfe zu erschweren?

Suizidversuche finden in erster Linie in Krisen statt und haben fast immer den Charakter eines Hilferufes. Viele Erfahrungen zeigen nicht zuletzt, dass der Wunsch zum Sterben oft labil und fragil ist. Schon aus diesem Grund sollte man den betroffenen Personen viel eher zu einem sinnvollen Leben verhelfen, als ihnen den Weg zu einem doch sehr häufig übereilt gefällten Entscheid erleichtern.

### Selbst von Ethikern wird Ihnen eine lebensfremde Haltung vorgeworfen.

Dagegen sprechen überwältigende Erfahrungen sowohl von Ärzten, namentlich den hier besonders gefragten Psychiatern, als auch von Psychologen, die mit «lebensmüden» Menschen konfrontiert werden. Deren Erfahrungen zeigen deutlich, dass in sehr vielen Fällen die Kritiker lebensfremd sind.

### Gänzlichliches Verbot der organisierten Suizidbeihilfe und Ausbau der palliativen Pflege: Wäre das die christlich-ethisch naheliegende Lösung?

Soweit ich das Christentum kenne, steht hier das Hilfsgebot im Vordergrund. Schon deshalb, aber auch aufgrund einer säkularen Ethik ist die palliative Fürsorge nachdrücklich zu stärken. Der zur Vernehmlassung stehende Artikel des Strafgesetzbuches hatte bei der straffreien Suizidhilfe die damals sogenannte Freundestat im Blick. Man kann auch von einer «tragédie partagée», also einem «geteilten Leid» sprechen. Von beidem ist die organisierte Suizidbeihilfe

aber weit entfernt. Man darf allerdings nicht vergessen, dass es einen sogenannten Bilanzsuizid geben kann. Diese Möglichkeit kommt doch selten vor und kann durch Sterbehilfeorganisationen rascher behauptet werden, als sie in Wahrheit vorliegt.

### Was fragen Sie einen lebensmüden Menschen, der sich vom Hochhaus stürzen will?

Diese Situation erfordert ein hohes Mass an Feingefühl und kennt keine Patentlösung. Fragen sollte man den lebensmüden Menschen aber, warum er denn des Lebens müde ist, ob er sich nicht darüber aussprechen möchte und ob sich in einem Gespräch nicht ein Hoffnungsschimmer auftun könnte.

### Die St. Galler Psychotherapeutin und Theologin Monika Renz stellt mit breiten Untersuchungen fest, dass Sterbende bis zuletzt spirituelle Erfahrungen machen können. Was kann das für die Sterbehilfe bedeuten?

Diese Erkenntnis zeigt, dass sich die Hilfe, die Sterbende brauchen, nicht auf die Medizin allein beschränken darf. Der Mensch ist doch, um es pathetisch zu formulieren, nicht nur ein leibliches, sondern auch ein geistig-seelisches Wesen. Und er ist froh, wenn er auch in dieser Hinsicht Hilfe findet, selbst wenn ihm das entsprechende «seelische Bedürfnis» nicht klar vor Augen steht.

### Ist Sterben eigentlich ein Müssen oder ein Dürfen?

Der Mensch ist mit seiner leiblich-geistigen Struktur nicht auf Unsterblichkeit angelegt. Glücklicherweise kann sich der Mensch nennen, der stirbt, «wenn er des Lebens satt ist», wie es in der Bibel heisst. Damit ist nicht ein Überdruß an Leben gemeint, sondern dass man ein langes, trotz mancher Schwierigkeiten insgesamt gelungenes Leben geführt hat und deshalb bereit ist, zu sterben. Wenn ein junger Mensch aufgrund eines Unfalls an sein Lebensende gestossen wird, so liegt hier eher ein Müssen vor.

### Die Suizidbeihilfe betrifft das Leben. Gibt es ein höheres Rechtsgut?

In unserer Rechtsordnung gilt mit gutem Grund die Menschenwürde als das höchste Rechtsgut.

### Was kann diese Feststellung für die Abtreibungsfrage heissen?

Die Abtreibungsfrage ist ein neues, weitläufiges Themenfeld. Dazu möchte ich im Moment nur dies sagen: Zu Recht gilt die Abtreibung nicht als strafrechtlich erlaubt, sondern nur als straffrei. Damit klingt an, dass sich die Abtreibung gegen ein zweifellos werdendes menschliches Leben richtet, das im Prinzip unter dem Schutz jeder humanen Rechtsordnung steht. Andererseits kann es für die betroffene Frau Gründe geben, das werdende Leben nicht auszutragen, meines Erachtens aber nur unter sehr restriktiven Bedingungen.

### Momentan läuft eine Volksinitiative, die verlangt, dass Abtreibungen nicht mehr über die obligatorische Grundversicherung finanziert werden müssen. Die Initianten nennen finanzpolitische und ethische Gründe. Ein ethisch begründenswertes Anliegen?

Die finanzpolitischen Gründe dürften zweifellos nicht entscheidend sein. Relevant sind allein ethische Gründe, dabei wie angedeutet vor allem der Lebensschutz.

### Was heisst für Sie leben und sterben in Würde?

«Würde» ist ein grosses, manchmal auch etwas «pathetisches» Wort. Richtig ist aber, dass der Mensch das Recht hat, ein Leben zu führen, bei dem er von andern Menschen Anerkennung und vor sich selber Achtung verdient. Dazu kann man Gesichtspunkte anführen, die zweifellos der Würde widersprechen, so jede Art von Folter, aber auch Armut, nicht zuletzt ein Leben ohne Mitmenschen, die einem verständnisvoll zugetan sind. Auch jemanden im Krankenhaus dann allein zu lassen, wenn der Sterbeprozess beginnt, verletzt meines Erachtens die Würde des Betroffenen.

### Viele Politiker holen sich Image- und Sachberatung, aber kaum ethische Beratung. Warum diese Einseitigkeit?

Man darf da nicht zu pessimistisch sein. Immerhin gibt es auf nationaler und kantonaler Ebene Ethikkommissionen. Kluge Politiker beraten sich zudem mit guten Freunden und dem Lebenspartner, wobei ganz natürlich ethische

### Wem diene ich?

#### Welche Fragen sollte sich der Politiker im Blick auf die Menschenwürde immer wieder stellen?

**Otfried Höffe:** Ich denke an folgende Fragen: Dient meine Tätigkeit nicht nur den nächsten Wahlen, der Zustimmung der Presse oder dem Machterhalt? Dient sie dem, wozu ich mich durch ein Gelöbnis verpflichtet habe, nämlich dem Gemeinwohl meines Landes? Dazu gehört der kompromisslose Einsatz für die Grundrechte und die Menschenrechte, verbunden mit der Courage, sich populistischen Tagesströmungen zu widersetzen.

Gesichtspunkte hineinspielen. Da für die moralischen Grundsätze jeder mündige Mensch selber zuständig ist, wie wir bei Kant lernen, müsste in ethischen Fragen jeder Politiker ein hohes Mass an Kompetenz mitbringen. Allerdings droht die Gefahr, dass diese in den Tagesgeschäften und Tagesquerelen gerne in den Hintergrund gedrängt wird. Im Übrigen kommen ethische Gesichtspunkte in einer gut informierenden Medienlandschaft auch immer wieder zu Wort.

#### Könnte vermehrtes Beten beim ethischen Verhalten nicht eine grosse Hilfe sein?

Wenn man das Beten nicht zu eng versteht, sondern es im weiteren Sinne als Zwiesprache mit seinem Gewissen und einer höheren Macht auffasst sowie als Rechtfertigung vor diesen Instanzen, so kann das gewiss eine wichtige Hilfe sein.

#### Was erwarten Sie von einem überzeugten Christen in der Politik?

Für diese Frage sind primär die überzeugten Christen selber zuständig. Das christliche Liebesgebot nennt zweifellos eine wichtige Verbindlichkeit. Es sollte aber nach meinen Kenntnissen des Neuen Testaments nicht an die Stelle der Gerechtigkeit treten, sondern deren Forderungen erfüllen und überbieten helfen. Ein zwangsbefugtes Gemeinwesen ist freilich nicht für die Liebe zuständig. Es muss in erster Linie für Gerechtigkeit sorgen und kann sie um eine wohlbestimmte Solidarität ergänzen.

Interview: **ANDREA VONLANTHEN**

### PODIUM

## «Unser» Gold

*Seit einigen Tagen ist mein Wohnort Frutigen aus dem Häuschen. Mike Schmid hat in Vancouver eine Goldmedaille geholt! Alle sind mit dabei, wenn er auf einer grossen Baumaschine im Triumph abgeholt wird. Man rechnet mit 1500 Teilnehmenden an der grossen Siegesfeier. Die Schweiz schnitt gut ab an den Olympischen Winterspielen 2010. «Wir haben schon wieder Gold!» Wenige Hundertstelsekunden entscheiden über einen Podestplatz und damit über «unsere» Medaille. Anderen Athleten ist es dieses Mal nicht geglückt. Eine ganze Nation kann in eine Depression versinken. Lange Gesichter. Kritik. Schuldzuweisungen. Rechtfertigungen. War da nicht was mit der Bindung von Simi Ammann?*

*Haben Sie gut hingehört? «Wir haben schon wieder Gold! Und wenn es nicht klappt: «Die» haben versagt. Das gibt es auch in der Politik. Da wunderte ich mich doch kürzlich, dass eine Partei sich noch zwei Wochen vor der Abstimmung von einer Initiative distanzierte – aber nach gewonnener Schlacht war es ihr Sieg!*

*Ich freue mich natürlich mit Mike Schmid. Seine Grossmutter hat meinen Söhnen auf die Welt geholfen. Mit seinem Vater sass ich in der Schulkommission. Ich gratuliere Mike herzlich! Für ein paar Tage ist Frutigen in den Schlagzeilen. Damit hat sichs, wenigstens für mich.*

*Anders ist es mit dem Sieg, den der Gottessohn am Kreuz errungen hat. Er hat dort die Mächte der Finsternis und den Tod besiegt. Er teilt seine «Medaille» mit allen, die zugreifen: Wer an ihn glaubt, wird leben! Sein*



*Sieg ist auch mein und Ihr Sieg. Hängen Sie sich diese Medaille um den Hals!*

**WALTER DONZE**

Der Autor ist Nationalrat der EVP und Präsident des Hilfswerks TearFund. Er wohnt in Frutigen.